

Wands of Lore

Das Sagenreich
von
Abban Dûm

Die Ersten Schriftrollen
vom Turme Asmalrot

niedergeschrieben von Asvargor
im Jahre MCCCIX Anno Draconium

*» Die Abschrift der Chroniken der Frühgeschichte Abban Dûmes mit der beginnenden
Beschreibung aller hierauf lebendigen Wesen und Mächte «*

III Vorrede

Dies sind die Aufzeichnungen Asvargores, zufoererst Krieger im Nordlande Abban Dûm, nunmehr Wanderer, Suchender, und Forscher nach der Frühgeschichte dieses Kontinents, jener riesigen an Geheimnissen reichen Welt. Hier, in diesem dunklen Turm, welchen die Bürger Nieboms den Namen Asmalrot – was aus der uralten Sprache des mächtigen Volkes der Dracoiden entlehnt Hohe Säule der Weisheit bedeutet – ist meine Suche zu einem Ende gekommen. Hier liegen seit siebenhundertundachtzig Jahren die Niederschriften eines unbekanntenen Lehrmeisters, eines Geschichtsschreibers aus der alten Welt, wie er in der heutigen Zeit, zum großen Bedauern, seinesgleichen nicht findet. Hier in den finsternen Kammern des Turmes verbergen sich die Pergamente, welche als einzige über die früheste Geschichte von Abban Dûm und seinem südlichen Kontinent berichten. Und um dies prunkvolle Stück der Nachwelt zu erhalten, schickte ich mich an, von diesem wertvollen Kleinod Nieboms eine Abschrift zu verfassen, welche nun der geneigte Leser in seinen Händen hält.

Diesem möchte ich berichten, wie meine Suche im Norden der Landen ihren Anfang nahm

Es war im winterlichen Monde der Frostklauen, im niederen Norden Abban Dûmes als ich über den tief verschneiten Pass von Ar Vargroth reiste, der von den Hügeln hinter dem Tal des Mondfrostes zwanzig Meilen gen nördlicher Richtung, hernach zwischen den merkwürdigen, grünfeuchten Berghängen hindurchschlängelnd, endlich auf einer beträchtlichen Anhöhe vor dem Saum des Hochwaldes von Tarmathorn endete, und dort eine erhabene Aussicht auf denselben freigab. Und vor dem beeindruckenden, schier majestätischen Wall jenes Hochwaldes duckte sich, scheinbar in furchtsamer Ergebenheit vor den hoch aufragenden altweisen Tannen von Tarmathorn, das kleine befestigte Dorf, das mir von meiner Karte her unter dem Namen Grundmar bekannt war. Wenn es mein Ansinnen gewesen wäre, die bezaubernden Lande von Abban Dûm von der Seite ihrer landschaftlichen Reize zu beschreiben dann, oh fürwahr, gäbe es nicht das Pergament im reichen Niebom, nicht die Worte der Sprache der Menschen selbst, um deren faszinierenden Bilder dem wahrhaftigen Anblicke getreu und gebührend mit der Feder wiederzugeben. Doch was ich im erwähnten Ort Grundmar gehört und gesehen, verdient in dieser Niederschrift, welche der

bedeutsamen Historiae gewidmet ist, eine größere Zuwendung. Das dort Erfahrene trieb mich zu der anfangs besagten Suche.

So durchschritt ich die Palisaden und Wehren des Dorfes und fand mich nach wenigen Schritten inmitten einer Ansammlung schlichter Hütten auf Bruchsteinen, Scheunen und einfacher Ständerbauten. Von diesen ländlichen Bauten hob sich das Größte, das Wirtshaus mit dem Namen Zum Elfenweiler, von Umfang und Gestalt deutlich ab, obwohl es nicht im Zentrum Grundmares stand, sondern vielmehr vor den nördlichsten Palisaden, hinter denen sich bereits die immergrünen benadelten Wipfel der Tannen von Tarmathorn im Abendwind neigten, zu erreichen war. Es zog mich dorthin, denn nach dieser beschwerlichen Überquerung des Passes von Ar Vargorth gelüstete es mich nach einer warmen Unterkunft und einer behaglichen Ruhestätte. Als ich die eichenbohlene schwere Pforte des Wirtshauses hinter mir geschlossen hatte, befand ich mich am Ort meiner Wunschvorstellung: Im großen Wirtsraum prasselte nicht weit von einem breiten Tresen ein kleines Feuer im Kamin, von der hohen Decke herab hing ein hölzernes Rad eines Fuhrwerks, bestückt mit dicken Kerzenstümpfen, die ein wohliges Zwielicht aufrecht hielten, und in der Luft lag ein angenehm würziger Duft von Rauchkräutern, die in den langstieligen Pfeifen der wenigen still sinnierenden Gäste des Hauses glimmten. Außer einem untergründigen leisen Murmeln und dem hin und wieder geräuschvollen Hinsetzen eines tönernen Weinbechers war es im Wirtshaus vertrauenserweckend, ja geradezu anheimelnd ruhig.

Aber wie ich bemerke, dass die Erzählung der wesentlichen Dinge droht allmählich in die Ferne zu schweifen. Nachdem ich mich nun niedergelassen hatte, fiel mir im Wirtsraum eine einzelne, tief in einen Mantel verhüllte Gestalt auf, die beinahe regungslos im Schatten einer steinernen Nische saß. Ich vermutete, dass dieser Vermummte, der auch schon sitzend eine auffällig großgewachsene Erscheinung war und dazu merkwürdig längliche Finger besaß, wenig wahrscheinlich menschlicher Natur war. In meiner früheren Lebenszeit hatte ich einst auf einer großen Heerfahrt im Süden Abban Dûmes einen von zahlreichen legendenhaften Erzählungen geschilderten Dracoiden gesehen. Einen solchen Gesellen dachte ich dort im Halbdunkel des Hauses sitzen zu sehen und wie schnell sollte ich meine Ahnung bewahrheitet erfahren. Nach längerem Hinsehen winkte mich jener Gast zu sich und bedeutete mir, mich zu ihm zu setzen. Und bei Hecate und den weiteren der Ahnen, es war einer aus dem Volke der so oft besungenen Dracoiden. Nachdem ich diesem erzählte, woher ich kam und was mich in die Lande vor dem Tarmathorn geführt hatte, begann er mir ohne große Umschweife die Geschichte seines Volkes zu erzählen. Zwar war es jene Geschichte, die der Interessierte in kürzeren epischen Fassungen in den verschiedensten einzelnen Historien von Abban Dûm nachlesen kann, doch hier am Tisch des Wirtshauses Zum Elfenweiler kam mir eine solch ergreifende Erzählung voller Einzelheiten zu Ohren, dass es mir, und ob der tiefkehligen harten Stimme des Dracoiden vorgetragen, an vielen Stellen zum Schaudern zumute war. Der Dracoiden berichtete von Axala, dem letzten Herrscher seines Volkes auf dem Südkontinent, wie er sich vom dunklen Ahnengott Belial bekehren ließ und von jenem Gehörnten gar mächtiges unheilbringendes magisches Kriegswerkzeug empfing, mit welchem er sein verführtes Volk die benachbarten Völker mit schrecklichem Kriege überzog und wie Anu, dass uns bekannte Drarakel, die Vernichtung der Stämme der Katzenmenschen wehrte, und nach

dem Rückzug der Dracoiden, nach Beschluß des reuigen Axala, seine prunkvolle große Stadt zum Untergang geführt wurde.

So vernahm ich es an jenem Abend von meinem dracoidischen Gegenüber, der mir nach Abschluß seiner Erzählung zuletzt auch seinen Namen nannte: Ozîr (ausgesprochen Oshir), sich seltsamerweise hernach verabschiedete und davonging.



Die Geschichte des Ozîres nun hatte etwas in meinem Inneren entfacht, von dem ich bis zum heutigen Tage, da ich hier im Turme Asmalrot alle Antworten auf meine Fragen gefunden habe, nicht weiß, ob es dem Wesen meines wissbegierigen Geistes entsprungen war, oder aber jener Dracoide mein Selbst mit seinen Worten auf irgendeine kryptische Art und Weise angetrieben hatte. Ich wurde nahezu besessen von dem Verlangen mehr über die Frühgeschichte meines eigenen Kontinents, dem Nordkontinent Abban Dûm, seinen Wesen und Magien, seinen guten oder boshafte Mächten, zu erfahren.

Doch sind nur wenige Geschichtsschreiber bekannt, oft aus dem Alten Königreiche Bazar, die über die Geschichte des Südkontinents berichteten, was mir noch heute sehr verwunderlich scheint, war doch zumindest jene auf dem Großen Meer liegende Insel der Hauptsitz unserer Ahnengötter und der von jenen ersterschaffenen Wesen. Noch weniger Gelehrte glaubte ich zu wissen, die etwas über das Vergangene von Abban Dûm – ich beziehe mich hierbei ausschließlich auf seinen niederen und hohen Norden – darzustellen wussten. Groß waren sie in der Schilderung der jüngsten Ereignisse, vom Aufstieg des einstigen Fischerdorfes am Grauen See mit dem späteren Namen Gladstone, zum festen Sitz einer Monarchendynastie und seinem früheren Krieg gegen das benachbarte Alte Königreich Memlar; auch über die neueren geheimnisvollen Fürsten des Hexerreiches Wallachya schrieben sie. Doch ihre Schilderungen gingen nie über den Rahmen eines einzigen allein stehenden Ereignisses hinaus, oder setzten gar früher an, als der Beginn ihrer untersuchten Begebenheit. Ihre Geschichte war stets und fortwährend: „Die Geschichte von dem was sich dort hat im Jahre Anno Draconium, ... nach dem Rückzuge der bösen Riesendrachen zugetragen ...“.

So schloß ich aus dem, was ich mir in meinem Dasein bislang als alte Geschichtsschreibung in die Hände gefallen war. Und doch durfte ich im Turme Asmalrot, in der Hohen Säule der Weisheit endlich entdecken, dass es zumindest zu einem Male in diesem Weltalter, in diesem an Ereignissen reichen Äon, anders geschrieben ward:

Hier liegen seit mehr als siebenhundertundachtzig Jahren die Chroniken von Abban Dûm mit der vollendeten Beschreibung aller Wesenheiten, welche seit dem Ersten Weltalter diesen Nordkontinent bevölkern. Ich kann keinen Hinweis darauf finden, ob diese Pergamente überhaupt von Menschenhand geschaffen worden sind. Ich wage dies jedoch rätselnd für mich zu bejahen, sind diese Schriftrollen doch zumindest in der für mich erkennbaren Schrift, weiterhin in jener für mich verständlichen Sprache verfasst.

Oder sind die Pergamente nur für mich verständlich, da ich sie mit meinem Willen erkennen und erschließen über alles hinaus entschlossen bin?

Diese Schriftrollen sind jedoch bei allen Merkwürdigkeiten und Ungereimtheiten die Antworten auf alle Fragen, die in einem geschichtsdurstigen Geiste aufkommen müssen. Nun mag es selbstsüchtig klingen, wenn ich behauptete, ich nähme die Abschrift dieser Pergamente nur für die Bereicherung meines eigenen Wissens vor. Obgleich die Schöpfungsgeschichte in den Schriften fehlt, sind diese in den Turmkammern Asmalrots aufbewahrten Chroniken, die lehrreichsten und umfangreichsten Ausführungen, welche für die irdische Nachwelt zu erhalten bewahrenswert sind.



Abhandlung über die Schriftrollen

Die nun folgende Abschrift der Pergamente ist fortwährend durchsetzt mit meinen eigenen Anmerkungen. Es handelt sich hierbei um meine eigenen Entdeckungen und Erfahrungen, nebst Kommentaren zur Geschichtsschreibung im Königreiche Niebom und Bazar, die das umfassende Werk ergänzen sollen.

*Der Verfasser dieser Schriftrollen wird indes nicht genannt. Es sind an der Zahl insgesamt etwa fünfundzwanzig lange Pergamentrollen. Das Entstehungsjahr ist **DXXXIV** (fünfhundertundvierunddreißig) des Jahres nach dem Rückzug der bösen Riesendrachen, beziehungsweise nach dem Sieg der Ahnen und Menschenheere über dieselben, kurz geschrieben **DXXXIV, Anno Fugae Draconium**.*

*Ich schreibe nun das Jahr **MCCCIX** (Eintausenddreihundertundneun) Anno Fugae Draconium. Seit der Niederschrift bis zum heutigen Tage, zum Zeitpunkt meiner Abschrift, sind nach Rechnung also nunmehr siebenhundertundfünfundsiebzig Jahre dahingegangen.*

Es ist ein wahres Wunder, dass die Pergamentrollen hier in den Kammern des Turmes, wo sie ohne ausreichenden Verschuß in einer alten Truhe lagen und bisweilen somit den Unbillen des Wetters ausgesetzt waren, nicht größeren Schaden in dieser langen Zeit genommen haben. Ein jedes Pergament weist höchstens Einrisse an den Rändern auf, ist aber von seiner Substanz her betrachtet, vollends unbeschadet erhalten. Fast erscheint es mir, als läge dahinter die Wirkung eines Zaubers, was mir hier in Niebom jedoch kein Gelehrter des Ordens bekräftigen will. Ich selbst besitze keine Erfahrungen mit den Formen der Magie auf Abban Dûm, so daß es nicht wage ein Urteil über das Vorhandensein etwaiger arkaner Strömungen abzugeben. Weiterhin gibt es neben dem genannten Entstehungsjahr keinen

einleitenden Text. Der Autor der Chroniken geht ohne Umschweife zu den Begebenheiten des Ersten Weltalters über, welches in den Ausführungen mit dem Aufstieg der Drachen beginnt und mit der Gründung des Königreiches von Bazar endet. Auch als ich mir das einundfünfzigste Pergament vornahm, um es auf eine hinzugefügte Textpassage des Schreibers zu überprüfen, geriet ich nur an den Schluß der geschichtlichen Darstellungen. Der Verfasser wird somit nie aus dem Nebel der Vergangenheit treten und auf ewig ein Mysterium bleiben.

Die Pergamente behandeln drei Weltalter und die darin vorkommenden bedeutsamsten Ereignisse, welche einleitend mit einer genauen Jahreszahl – vor und nach den Drachenkriegen (Das Anno Draconium erscheint infolge erst nach Beginn des Zweiten Weltalters) – markiert sind. Die Drachenkriege des Dritten Weltalters neben im Geschichtsbilde des Verfassers einen solch hohen Stellenwert ein, daß sie sogar über alle theologischen Maxime hinaus zum historischen Orientierungspunkt wurden.

Es umfaßt ein jedes Weltalter – was in den Schriftrollen von Asmalrot den Beinamen Ahnen - Äon trägt – voneinander gering abweichend eintausendfünfhundert bis dreitausend Jahre. Jedes in einem Weltalter (oder Ahnen - Äon) herausragende Ereigniss trägt eine ausführliche Überschrift, die bereits in der Länge eines oder mehrere Sätze eine kurze inhaltliche Auskunft zur Passage, ferner zu dem jeweiligen historischen Ereigniss darbietet. Nach der Schilderung des Ersten Weltalters nimmt der Verfasser eine Beschreibung der auf Abban Dûm verbreiteten Rassen vor, welche auch ich getreu übernommen habe. Darüber hinaus wird uns in dieser Abhandlung von den wichtigsten Zusammenschlüssen und Eidgenossenschaften der Menschen, ihren Hafens – und Städtebünden, der Dracoiden und ihren Priesterlogen, der Thomgogs, aber auch der Licht- und Schattenelfen, sowie der Orks und Kobolde erzählt. Ich halte diese Beschreibungen daselbst für die Wichtigste innerhalb der Schriftrollen, da der Nachwelt das Alter und die Reichweite dieser Eidbünde auf unserem Kontinent aufgezeigt werden und wir damit heute auch den Umfang und das Vermögen dieser Gilden, Zünfte und Heerhaufen richtig einzuschätzen befähigt werden. Der Schwerpunkt der Schriftrollen über das Zweite Ahnen – Äon liegt im umfassenden Bericht über den Untergang des Dracoidenvolkes unter Axala, ferner um den Rückzug der Ahnengötter aus unserer Welt. Die Schriftrollen des Dritten und damit unseren Weltalters enthalten eine ausführliche Erzählung über den Großen Drachenkrieg von besonderem epischen Ausmaß auf Abban Dûm. Es wurde über den Krieg geschrieben, der über den Nordkontinent hinaus alle Landmassen, einschließlich der Vulkanberge erfasste und als der bislang größte Krieg auf dieser Welt angesehen werden muß. In den folgenden Abschnitten richtete der Schreiber sein Augenmerk wieder auf den nördlichen Kontinent und berichtet uns dann von den Wanderungen der Stämme, von den Verteidigungskriegen der Elfen in den großen Wäldern, und vom Verschwinden der Koboldkönige. Daran schließt sich an, der Bericht über das heute so mit Furcht und Unbehagen betrachtete Hexerreich Wallachya im Nordwesten Abban Dûms und seinen ersten Fürsten, die berüchtigt sind, große Hexenmeister zu sein und alle wandernden Orkstämme, Trolle und Wölfe des niederen Nordens in ihrem düsteren Reiche vereinigt zu haben. Danach begegnen wir den Heeren der Dunklen Armee, ihrem Ursprunge und ihrer Größe in den frühen Jahrhunderten des Dritten Weltalters. Diese Darstellungen über die damals noch allmählich wachsenden Streitmacht bilden den Abschluß jener Chroniken. Es ist die Zeit in welcher das heutige zu großem Ruhm und Einfluß gediehene Könighaus Gladstone noch im langsamen Emporkommen sich befand und gerade als Markttort am Grauen See den Freiheitskampfe gegen das Großkönigreich Memlar führte.

So beginne ich nun mit der Abschrift dieser Pergamente, mit dem Wunsche, daß sie von den am heutigen Tage tätigen Forscher und Chronisten mit Wohlwollen mit Achtung zur Kenntnis genommen werden.

III

Die Ersten Schriftrollen vom Turme Asmalrot

Vom Inhalt der ersten sechzehn Pergamente

Das Erste Weltalter

Perg. I – V	<i>Von der Heimstatt der edlen Hochdrachen</i>
Perg. VI – VIII	<i>Vom Erwachen der Menschen</i>
Perg. IX	<i>Vom Zorn des Hochdrachen</i>

III Das Erste Weltalter

Pergament I O II
Von der Heimstatt der edlen Hochdrachen

*Berg. I
Wie das Volk der Drachen geschaffen ward und
jene die Dracoiden erweckten*

Zwölf waren es zuerst. Zwölf von der großen Schöpfung der Ahnengötter, welche die erste und auf ewig vollkommenste von jenen höchsten Göttern war. Es waren anmutige Wesen von höchster Weisheit und Verstandesschärfe, von makellosen Körperbau mit kräftigen riesenhaften Schwingen, ein wohlgeformtes prachtvolles Haupt, gekrönt von elegant geschwungenen Hörnern, und einem Odem, der all damalige Macht und Magie von den Ahnen in sich trug. Ein jeder Ahnengott hatte einen dieser Geschöpfe nach seinem Bilde geschaffen und zu seinem Begleiter erwählt. Die ersten Drachen waren es, in späteren Tagen die Ahnendrachen oder Hochdrachen genannt, welche als die ersten Kreaturen auf dem Kontinenten wanderten und Obacht gaben, denn es war die Zeit, als die Feuer der Schöpfung noch nicht erloschen waren, und hier und da die Magie der Ahnen in Willkür verfiel, worauf Formen auf der Oberfläche und in den Ebenen der Unterwelt entstanden, die den Ahnen nicht genehm waren. Wann immer diese ungewollten Sphären Gestalt annahmen, wirkten die weisen Drachen mit ihrer Kraft und ihrem Zauber, welcher eine Gabe ihrer Schöpfer war. Und sie berichteten den Ahnen vom Werden und Gedeihen aller schönen und eigenartigen Formen auf den Kontinenten. Die Drachen wurden alsbald zu Ratgebern der Ahnen, da es schien, dass ihre Weisheit jener der großen Ahnen gleich käme. Die Hochdrachen hielten

sodann Einzug in den Rat der Ahnen auf dem südlichen Kontinent dieser Welt und groß war die Ehrfurcht der Götter vor ihren eigenen Geschöpfen, als dieselben immer wieder zu großen Taten drängten und ihre hohen Gedanken über die weitere Schöpfung preisgaben.

[Hier erscheint uns die Bestätigung der Auffassung vieler heutiger Chronisten, daß die später in den Großen Drachenkriegen des Dritten Weltalters zuletzt verwickelten zehn hinterbliebenen Hochdrachen in der Ursprungsgeschichte ganz maßgeblich an der zweiten Periode der Weltschöpfung beteiligt waren, wie es auch die letzten der Drachen in heutigen Tagen, nicht ganz ohne die wohl berechnete Hoffart, von sich selbst behaupten.]

Und froh waren die Ahnen über die Weisheit und Kraft ihrer Großen Drachen, daß sie beschlossen, ihre ersten Geschöpfe zu einem ersten Volk zu vermehren. So geschah es, daß nach wenigen hundert dahingegangenen Jahren tausende Drachen die Lande der Oberfläche beherrschten. Die zwölf unsterblichen Großen Drachen jedoch blieben bei den Ahnen auf dem südlichen Kontinent, von welchem sie aus das geschaffene Reich und ihr Drachenvolk regierten. Bald darauf trat der größte männliche der Großen Drachen mit Namen Hephaiston vor den Rat der Ahnen und riet ihnen weitere Kreaturen zu schaffen, die ihrer ersten Schöpfung ähnlich waren. Hephaiston mahnte sie zudem die Ebenen der Unterwelt, in welche ebenso die Magie der Ahnen während der Schöpfung gedrungen war zu überwachen. Mit ernster Stimme sprach der Drache vor den Ahnen : »Denn bedenket Götter, dass selbst ihr nicht die Macht haben werdet die Dunkelheit in den riesigen endlosen Reichen der Unterwelt gefangen zu halten, sollte sie heimlich und mit Willkür und ohne euer fortwährendes Einwirken dort eigen Gestalt angenommen haben.« Da nickten die Ahnen und waren von Neuem erstaunt von der Weisheit der Großen Drachen. Sie hielten unter sich Rat und faßten den Entschluß zwei der Hochdrachen die Beaufsichtigung der Reiche der Unterwelt aufzutragen, und weil dies eine Trennung von ihren anderen zehn Brüdern und Schwestern und zuletzt ihres Volkes bedeutete, erhielten die Großen Drachen das Vorrecht über die Erschaffung der zweiten Rasse auf der Welt der Oberfläche. Das nahmen die Drachen mit Einverständnis entgegen, denn ihre Freude und ihr Wunsch auf ein eigenes Volk war groß. Sie zauderten nicht lang, erkoren das Drachenweib Hecate und den Drachen Sarphagas zu Hütern der Unterwelt und entschieden gar untereinander daselbst, dass sie eine Hundertschaft der neuen Kreaturen mit sich nehmen dürfen. Das verstanden zunächst die Ahnen nicht, doch sie ließen die Hochdrachen unter sich gewähren.

[Dieser und der nachfolgende Absatz geben uns die wichtigste Information über den Ursprung der gottbewachten Unterwelt überhaupt. Dass die in der Urgeschichte von den Ahnen in die Unterwelt gesandten Hochdrachen bereits im nächsten Jahrtausend des Ersten Weltalters unter den Dracoiden, Nekromanten und Schattenelfen zu den allseits bekannten Hades – Göttern Sarphagas und Hecate eine Metamorphose zu vollgöttlichen Entunitäten erlebten, erhellt sich aus der Vergegenwärtigung der von der Unterwelt ausgehenden und bald darauf die ganze Oberflächen umspannenden Totenkult durch die magischen Riten und Zelebrationen.]

Und es kam, dass die Ahnen unter dem Beisein und dem Geheiß ihrer Hochdrachen die Dracoiden erschufen. Sie sollten ein Abbild des Drachenvolkes sein. Mit eben jener Weisheit und magischen Kraft, mit welcher vor ihnen die ersten Drachen begabt worden waren. Ihre Geburtsstätte waren die tiefen Dschungel des südlichen Kontinents, wo sie auch bald seßhaft wurden und eigene Siedlungen unter der Aufsicht der Großen Drachen gründeten. Und die Drachen der Ahnen behüteten ihre eigene Schöpfung, wie es die Eltern mit ihrem Kinde tun. Die Dracoiden sahen und erkannten die Drachen als ihre Schöpfer und begannen sie alsbald wie die Götter selbst zu verehren. Dies betrachteten die Ahnen zu allererst mit Argwohn und sie schalten Hephaiston, den größten der zwölf Hochdrachen, er habe dem neuen Volke der Dracoiden in Selbstsucht einen falschen Glauben gelehrt. Doch Hephaiston erhörte die Schelte der Götter nicht sondern sandte, um seinem Versprechen an seine Geschwister Hecate und Sarphagas gerecht zu werden, eine Hundertschaft der neuen Dracoiden mit ihnen in die ersten Ebenen der unendlichen Unterwelt.

An den Steinwänden und zwischen den gigantischen Stalagtiden der riesigen Höhlen der Unterwelt bauten Hecate und Sarphagas nun eine große Felsenstadt für ihre Dracoiden, welche sie als ihre Töchter und Söhne betrachteten. Jene Stadt der Unterwelt hieß nach den Drachenkriegen, und nachdem sie vor allen von den Schattenelfen beherrscht wurde, in unseren Breiten die große Stadt des Drachendunkels.

[Hier nun endet das erste Pergament des Ersten Weltalters]

Berg. II

Wie ein Zwist unter den Drachen entstand und einige beschlossen fortzuziehen

So wuchs auch das Volk der Dracoiden, der Töchter und Söhne des Volkes der Drachen auf dem Südkontinent zu stattlicher Größe heran und bald schon wurden von ihnen große Tempel ihren Drachenvätern zu Ehren errichtet. Auch dies sahen die Ahnen mit Ärger an und abermals holten diese Hephaiston vor den Rat und mahnten ihn, er solle die Dracoiden zur Besinnung bringen, dass sie selbst die Schöpfer und Lenker dieser Welt wären, nicht jedoch das Volk der Drachen, welches ein Werk ihres eigenen göttlichen Geistes gewesen war. Da sagte Hephaiston: »Habt ihr uns nicht das Recht gegeben ein Volk nach unserem Bilde zu schaffen? Zu jener Schöpfung gehört auch sein Geist. Und wenn der Geist unserer eigenen Kinder nach uns emporschaut, wann immer wir sie am Himmel umkreisen, was läge näher als ihr heiliger Glaube wir seien ihre Götter? Dies nun, ihr mächtigen Väter, könnt ihr ihnen nicht mehr verwehren, sodann ihr ihnen mit ihrem heiligen Glauben an uns auch ihren unsterblichen Geist nehmet !« Dann wandte sich Hephaiston ab und stampfte zornig aus der Stadt der Ahnen. Er versammelte seine Drachengeschwister um sich und hieß ihnen auf ihre Söhne und Töchter, auf das Volk der Dracoiden Acht zu geben, da die Gefahr bestünde, die

Ahnen würden den Versuch wagen, ihre Geschöpfe zu bekehren. Einige der kleinen Drachen traten hinzu und fragten ihre Väter und Mütter um Rat, wie man sich gegenüber den Göttern zu verhalten hätte. Die Antwort des Hephaiston wurde zu jener Stunde von tausenden Drachen und von den neun Großen Drachen erwartet. Da schnaufte Hephaiston, der Vater der mächtigen Drachen, und wandte sein Antlitz gen Norden. Und sein tiefe grollende Stimme rief: »Zu den hohen feuerspeinden Bergen im Norden laßt uns fliegen! Dort werden wir unsere Türme bauen und unsere Paläste. Von dort werden wir über unsere Kinder, die Dracoiden, wachen. Dort sollen uns die Vulkanwälle eine Feste sein, welche die Ahnen nicht betreten sollen!« So ward es von vielen Drachen wohlwollend vernommen und sie stimmten zur Bekräftigung seiner Rede ein mächtiges Brüllen an, dass über die großen Meere ging, von allen Bergen hallte und was heute noch in den Schriften der Dracoidenpriester als Lied der Hochdrachen niedergeschrieben steht. Andere dagegen senkten nachdenklich ihre Häupter und hegten offen dargebrachten Zweifel an dem Vorhaben des Drachenvaters.

»Wie sollen wir jemals wieder den Göttern entgegetreten, wenn wir ihren Argwohn mit unserem Fortgang schüren, Hephaiston«, erklang die helle krächzende Stimme eines Drachen aus den Reihen der niederen Drachen. Sogar einige der Großen Drachen, darunter Belphegor und Bellileas sprachen mahnende Worte. »Handle nicht übereilt, Hephaiston«, hob Belphegor, der karmesinrote Drache an.« Du sprichst von Taten, die unser aller Schicksal berühren! Wir sind die Begleiter der Götter, nicht ihre Verstoßenen, denn als solche würden wir unter ihnen gelten, flögen wir zu den Vulkanbergen im Norden!« Auch diese Worte aus der Kehle Belphegors trafen auf Zustimmung einiger Drachen. Dies entzürnte Hephaiston so sehr, dass er die Zweifler brüllend anfuhr: »Sodann bleibt ihre Sklaven in ihrer prunkvollen Stadt, wie es auch mit den Dracoiden geschieht, wenn wir sie nicht schützten! Wir ziehen fort von hier, doch unsere Augen werden ohne Unterlaß über unsere Kinder wachen!« Da entbrannte ein heftiger Streit zwischen den Anhängern Hephaistons und den getreuen Drachen der Ahnen. Um nicht im Kampfe gegeneinander auszubrechen, weiteten die Drachen des Hephaiston ihre Schwingen und stießen sich in die Lüfte, woraufhin sie ihren Weg zu den entfernten Vulkanbergen im höchsten Norden nahmen. Die Drachen unter Belphegor aber blieben bei den Ahnen, doch ließen sie ab von den Dracoiden, ihren eigenen Kindern, um nicht den Zorn des Drachenvaters zu erregen, von dem sie wußten, dass er jede Minute über sie wachte.

[Hier nun endet das zweite Pergament des Ersten Weltalters]

Berg. III
Wom Rat der Ahnen und dem Erwachen der
anderen Wesen

Doch die Götter sannern nicht nach Bekehrung des Volkes der Dracoiden, sondern nach einem Weg, die Großen Drachen wieder an sich zu binden und ihre Botmäßigkeit wieder herzurichten. Da stand Alroth, einer der Ahnen, als erster auf und richtete seine Worte an den Rat: »Wir können die Drachen nicht zu uns zwingen. Wenn wir so täten, würde sich ein Streit erheben und großes Unheil käme über diese Welt! Lasst sie selbst entscheiden und die Dracoiden laßt in ihrem Glauben. Lasst uns selbst nach unserer ersten Schöpfung einen neuen Versuch wagen, neue Wesen erschaffen, welche wir nach unseren Vorstellungen beseelen. Nicht eine Rasse, nein lasst es der Kreaturen und Wesen viele werden!« Dem gesellte sich Anu, ein weiterer der Ahnen zustimmend hinzu: »Du sprichst weise, Alroth! Viele Drachen blieben in unserer Stadt und Hephaiston laßt sein Reich im Norden gründen, wenn er nicht Zwietracht in diese Welt bringt! Diese Ebene der Sterblichen soll nicht nur von Drachen und Dracoiden bevölkert sein!« Doch dem gegenüber trat Belial, ein ständiger Zweifler und düsterer Denker, aber auch ein weiser Seher in den Reihen der Götter war. Dieser sprach: »Doch die Drachen werden die vollkommensten der Wesen auf dieser Ebene bleiben und nach ihnen ihre Kinder, die Dracoiden. Noch bevor wir ans Werk gehen und Neues erschaffen, müssen wir das Alte, welches stets das Beste auf dieser Ebene sein wird, unter unseren Willen zwingen!«

Auf diesen Vorschlag jedoch antworteten die meisten Götter im Rat mit einem ablehnenden Stimmverhalt. Zum Ende da, gab der Kreis der Ahnen Alroth und Anu das Recht und übertrug ihnen die Aufsicht über das neue Schöpfungswerk. Schon bald woben die Ahnen mit ihrer mächtigen Magie überall auf der Ebene der Sterblichen große arkane Netze, die sich bald ineinander verschlungen und zu einer geistigen Masse wurden. Die Schöpfer wollten es dem Willen ihrer eigenen Magie überlassen, wie Form und Verstand der neuen Gestalten beschaffen sein sollte. Sie wirkten sodann einen kräftigen Zauber, der über über die gesamte Ebene der Sterblichen fuhr und in die Netze der Ahnenmagie eindrang. Da erzitterte die arkane Präsenz und bald schon formten sich die ersten Lebewesen aus ihr. Dies ging über viele Jahrhunderte und im Jahre MMCCCXX prae Anno Draconium wanderten die ersten Stämme der neuen Schöpfungen auf den Kontinenten und suchten nach ihrem jeweils geeigneten Ort, wo sie sesshaft werden wollten. Es waren zuerst die Kobolde und Elfen nach den Dracoiden, die aus der Magie der Ahnen entsprangen. Jene gingen zuerst in die großen Wälder des Westens, die man später die Titanenwälder nannte, da ihre Baumstämme wie Titanen und Säulen gleich in die Höhe ragten. Danach kamen die Hulinen, ein katzenähnliches Volk, dass von Anu selbst geschaffen wurde und somit auf dem südlichen Kontinent erwachte, wo es in seinen tiefen undurchdringlichen Dschungeln auch seine ständige Wohnstätte nahm. Hernach waren die Trolle und Schrate auf den Kontinenten, vor allem in den Hemisphären des Nordens, gesichtet worden, und nach ihren unterschiedlichen Heimen wurden ihnen alsbald die vielfältigsten Namen gegeben. Sie hießen Grottenschrate,

Waldschrate, Bergschrate und von den Trollen waren es die Höhlentrolle, die Steintrolle und etliche der Namen kannten die Sterblichen für die vielen Wesen und Kreaturen die fortan die Kontinente der Welt bewohnten. Und endlich erschienen nach ihnen auch die um ihr Wissen und Verstand oft beneideten Thomgogs, vierarmigen eigenartige Kreaturen, welche gemeinsam zunächst nach dem Osten zogen. Auch die Echsen, welche seit ihrem Ursprunge bis in heutige Tage zumeist Nomaden blieben kamen in großen Scharen daher. Von ihnen zogen einige bevorzugt in kalte Gestade. Die Eiswanderer entstanden seither, welche seltsamerweise auch in den Klauenbergen auf dem südlichen Kontinent von den Hulinen und Dracoiden in jener Zeit gesichtet wurden. Auf allen Kontinenten sah man nun auch die mannigfachsten Arten der Tiere. Allen voran erwachten im niederen Norden die Wölfe in den Tiefen der Hochwälder und durchstreiften zu jener Zeit durch die Gefilde. Ihr hymnenhafter Gesang ging seit diesen Tagen zu den Stunden der Dämmerung über die dunklen Weiten.

[Eine ausführliche Beschreibung dieser Kreaturen erscheint in den Schriftrollen von Asmalrot nach den Darstellungen des Ersten Weltalters. Dort werden erstmalig auch weitere Tierarten genannt, doch nehmen innerhalb der geschichtlichen Darstellungen zunächst die Wölfe einen vorrangigen Platz ein. Bei den Völkern von Abban Dûm werden sie dem Ursprunge nach als die ersten Herren der Wäldern, noch vor den Stämmen der Elfen und Kobolde, geachtet.]

[Hier nun endet das dritte Pergament des Ersten Weltalters]

Berg. III

Wie die Drachen unter Hephaistos eine große Stadt in den Vulkanbergen bauten

Derweil ließen sich die geflügelten Wesen unter dem Drachen Hephaistos im hohen Norden nieder. Dieser befahl seinen Getreuen große Hallen im Inneren der Berge zu errichten damit sie eine Heimstatt hielten, die an Größe und Pracht der Stadt der Ahnen gleichkam. Eine von einem Dracoiden beschlagene Schieferntafel aus dem Jahr MLXXCXIV p. Anno Draconium kündigt vom Prunk und Reichtum jener Drachenstadt. Darin heißt es:

Der Verstand eines jedweden sterblichen Wesens muss derart beeindruckt sein von der Gewalt und der Größe der zahlreichen Paläste und onyxschwarzen Monumente, den gigantischen Säulen und unfassbar wuchtigen Steinfiguren, welche immer erhabene Drachen darstellen, dass alle anderen auf der Ebene der Sterblichen von wesenhaften oder magischen Mächten errichteten Bauten jäh verblassen und in Ermüdung dieses Verstandes übersehen werden müssen ...

Und hoffartig wurden die Drachen unter Hephaistos und ständig blickten sie zum Süden, immer darauf achtend, dass ihre Kinder von den Ahnen und den Drachen des Belpargas unbekehrt blieben. Sie selbst aber, die Dracoiden, die sich ob dem Verschwinden Hephaistos ohne Unterlaß mit ihren Gebeten zum nörlichen Himmel richteten, warteten auf die Rückkehr ihrer Väter, ihrer Drachengötter.

... Und ihre Rückkehr sollte nahen

[Hier nun endet das vierte Pergament des Ersten Weltalters]

Berg. 11

Wie der Gott Anu den Rat der Ahnen warnte

Einer der weisesten unter den Alten Göttern aber war Anu, welcher die Drachenstadt im hohen Norden mit Unbehagen beobachtete. Er spürte den Groll und das Misstrauen, welches Hephaiston und die Seinen gegen die Stadt der Ahnen hegte.

[Interessant erscheint hier die Nennung der Ahnen als die „Alten Götter“. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die Völkerstämme des nördlichen Kontinents, der erst ab dem Zweiten Weltalter Abban Dûm genannt werden, bereits neben den Ahnen eigenen neuen Gottheiten huldigten]

Da berief er den Rat der Ahnen ein und trat vor seine Brüder. Er sprach vom drohenden Unheil, das die Drachen im Norden über die Ebene der Sterblichen brächten und riet seinen Brüdern, in Verhandlung mit dem Drachenvater des Nordens zu treten. Doch die restlichen Ahnen lehnten dies ab. Sie sahen keine Gefahr vom Norden und betrachteten die Drachenstadt in den Vulkanbergen als der ihren unterlegen. Anu richtete weiter seinen Blick misstrauisch zum nördlichen Horizont.

[Hier nun endet das fünfte Pergament des Ersten Weltalters]

Pergament **VI** □ X
Vom Erwachen der Menschen

Berg. VI
*Vom Erwachen der Menschen in den Wäldern und
wie sie dem Lande einen Namen gaben*

Unbeachtet der Gefahr, die von den Vulkanbergen ausging, ließen die Ahnen ihre Schöpfungsmagie auf der Ebene der Sterblichen weiter walten. Und diese brachte in einer Nacht das Geschlecht der Menschen hervor, wobei die Wölfe in den Wäldern und Bergen schauerlich heulten, als wollten sie gegen die Ankunft der Menschen aufbegehren. Von allen Wesen auf den Kontinenten waren die Menschen am Kurzlebigsten. Und sie fürchteten sich vor dem Gesang der Wölfe, der in jeder Nacht, da die Menschen nach ihren Wanderschaften zur Ruhe kamen, von Neuem anhob. Sie fürchteten sich vor den hohen und den niederen Formen der Magie, welche ihnen in allen Winkeln der weiten Wälder begegnete. Und sie fürchteten viele Wesen, die vor ihnen dort waren. So nannten sie die Landen die sie durchwanderten bald Abban Dûm, was in der alten Sprache der Menschen bedeutet: Land der Wunder, wobei das „Wunder“ bei ihnen stets mit unheimlicher, ja sogar furchteinflößender Erscheinung verbunden ward.

Trotz ihrer anfänglichen Furcht wagten sich die Stämme der Menschen tiefer in die Länder von Abban Dûm vor und bald stießen sie auf die Elfen und Kobolde, die jahrhunderte vor ihnen bereits ihre Siedlungen in der wundersamen Natur des Nordens gegründet hatten. Die Elfen beobachteten das Vordringen der inzwischen selbstherrlich gewordenen Menschen mit großem Argwohn und misstrauten zunächst jedem aus ihrem Volk, der sich in ihre Nähe wagte. Es war nur allzu oft, dass ein Elf einen Pfeil auf seinen Langbogen legte, wann immer er einen Menschen in seinen Wäldern erspähte.

[Hier nun endet das sechste Pergament des Ersten Weltalters]

Berg. III
Wie die Elfen untereinander stritten und uneins wurden

Die Ankunft des Volkes der Menschen wurde von den Stämmen der Elfen aber nicht überall mit Argwohn beobachtet. Einige von ihnen gingen zu ihren neu gegründeten Siedlungen im Osten und trieben Handel mit jenen. Kopfschüttelnd billigten andere ihrer Art dieses Verhalten und schüttelten weiterhin ihre geballten Fäuste drohend gegen jene Menschen, die zu tief in ihr Reich eingedrungen waren. Da geschah es, dass ein Waldelf in der Nähe einer Menschensiedlung von seinen Kameraden tot aufgefunden wurde. Sofort waren die Schuldigen unter den Menschen vermutet und ein tiefer Groll hegte sich in den Herzen der Elfen. Einige waren kurz davor ihre Breitschwerter für den Kampf zu gürten, denn endlich wollten sie in den Hochwäldern von den Menschen unbehelligt leben. Andere hielten zu den Menschen, im Unglauben, dass sie die Mörder des Waldelfen gewesen wären. Da entbrannte ein Streit unter ihnen und beinahe wäre ein Krieg entstanden, wenn nicht die zornigen Elfen, von ihren Brüdern enttäuscht, sich eines Nachts zurückgezogen hätten, eine neue Heimat fern von der Grenze der Menschen suchend. Da entdeckte der Zug jener wandernden Elfen einen Höhleneingang in der Nähe einer tief im Schatten des Waldes versteckten finsternen Klamm. Kein Chronist in allen irdischen Zeit wag zu vermuten, warum die Elfen sogleich in der Höhle ihre Zuflucht suchten, wollten sie doch seit ihrem Erwachen auf Abban Dûm nahe beim Licht wohnen. Doch in dem Jahre MCCCCIII p. Anno Draconium wurden von den Menschen zuerst Elfen gesichtet, die ihnen durch ihr Aussehen und Gebären große Furcht einflößten. Dunkel soll ihre Haut gewesen sein, rotfarben ihre Augen, in denen ein gräulicher Blick wohnte, und mordlüstern sollen sie zuweilen auf der Oberfläche umhergegangen sein. Es heißt, dass sie nunmehr in der Unterwelt ihren Wohnsitz genommen haben und seither waren sie Schattenelfen genannt, da sie sich vom Licht abwandten und in den tiefen Schatten fielen.

[Es liegt nahe, dass zu jener Zeit diese Elfen auch in dieser Zeit in die von den Unterwelt Dracoiden bewohnte Stadt des Drachendunkels einwanderten, denn fortan ward dieser Name unter den Menschen und Lichtelfen verbreitet]

[Hier nun endet das siebente Pergament des Ersten Weltalters]

Berg. IIII

Von den Städtegründungen der Menschen und wie überall auf Abban Dûm Königreiche entstanden

Die Stämme der Menschen, jedoch auch aller anderen Wesen auf Abban Dûm, wuchsen zu gewaltiger Größe heran, dass bald die befestigten Siedlungen und Dörfer ihrer Gemeinschaften nicht mehr genügend Platz boten und auch die Obersten der Völker bald ihre Macht zwischen den wachsenden Völkermassen dahinschwinden sahen. Die Wanderschaft der Menschen ging weiter in den Süden, wo sie bald an die Küste des großen Meeres stießen und dort ihre ersten großen Städte gründeten. Die Elfen und Kobolde drangen weiter in den Westen Abban Dûmes vor, die Trolle gingen nach Norden und zumeist in das dortige Hochgebirge. Sie alle taten in jener Zeit um MC p. Anno Draconium etwas gemein. Sie gründeten ihre Gemeinschaften auf Königreichen. Die ersten Königreiche der Menschen waren von der Hafenstadt Bazar, und von der an den Grenzen der Elfenreiche nahen Stadt Niebom aus gegründet worden. Obzwar die Kobolde mit den Elfen gemeinsam ein gutes Auskommen hatten, begründeten sie dennoch getrennt voneinander, die Elfen fern im Westen, die Kobolde östlich von denen, ihre Reiche und erhoben Könige auf ihre Throne, und die wiederum von ihnen eingesetzte Vertreter im Lande, die Fürsten zu Herrschern eines Territoriums. Dies sahen auch die Ahnen auf dem fernen südlichen Kontinent, und mit Zufriedenheit und Wohlwollen bedachten sie die von den Wesen geschaffene Ordnung auf Abban Dûm. Doch einer sah Hass erfüllt auf die Menschen herab. Es war Hephæstos, der drohend auf dem höchsten der Vulkanberge saß und zornig mit seinen Getreuen gegen die Menschen brüllte, dass es jenen auch in ihren Königsstädten angst wurde.

[Hier ist in den Schriftrollen seltsamerweise ein wichtiges Ereignis nicht genannt, welches aber den Chronisten heute, durch die zahlreichen alten Runensäulen in Bazar und Niebom überliefert, wohl bekannt ist. Die Menschen vermochten bereits vor der Gründung ihrer Königsstädte etwa zwischen eintausendsiebenhundert und eintausendvierhundert vor dem Jahre der Drachenkriege von der Magie nutzbringend gebrauch zu machen. So ist bekannt, dass zu jener Zeit, da die Menschen voller Furcht zu den schwarzen unheilvollen Vulkanen im Norden blickten, zuerst magische Transmitter, die Großen Steine, schufen und ihre Magier somit schnell zueinander Kontakt aufnahmen.]

[Hier nun endet das achte Pergament des Ersten Weltalters]

Pergament IX

Vom Zorn des Hochdrachen

Als Hephaiston durch seine Drachenboten bekannt wurde, dass die Menschen nun auch mit großen Schiffen die See befuhren und langsam sich in allen Gestaden Abban Dûmes ausbreiteten, brüllte der Hochdrache so laut auf, dass alles im Norden vor dem dunklen dräuenden Wall der Vulkanberge erzitterte. Auch die Thomgogs, die sonst jede Erscheinung in der Natur mit Besonnenheit und Klarsicht betrachteten, fuhren verängstigt zusammen.

Hephaiston rief all seine Drachen, die bereits zu tausenden in der Drachenstadt gewachsen waren zusammen und hielt im Jahre neunhundertdreißig jene Rede, die nie aus den Köpfen der Sterblichen weichen sollte. An einem dunklen Tage schritt der mächtige Drachenvater auf einen breiten hoch angelegten Balkon seiner rauchverhüllten Stadt und sah auf seine Heere hinab, unter welchen sich auch die ersten Orken, als Krieger gerüstet zusammengefunden hatten, von denen die Wesen Abban Dûmes fortan zu Recht erzählten, sie seien in den Höhlen von den Drachen der Vulkanberge als Sklaven gezüchtet worden.

Mit seiner tiefen grollenden Stimme, die jeden Sterblichen vor Ehrfurcht zusammenzucken ließ, sagte der Hochdrache:

»Seht ihr Mächtigen des Nordens, das niederträchtige Wesen zu tausenden unter uns in den Gestaden des Reiches, welches ich mit meinen Brüdern in der Vorzeit einst geschaffen und ich dann mit Euch, meinen Getreuen, unangefochten beherrschte. Nun ist es besudelt mit dem Schmutz des Geschlechts der Menschen, und die Ahnen auf ihrer Insel lassen sie gewähren und sich ausbreiten. Bald schon stehen sie vor den Wällen unserer Berge und drohen uns, bald schon richten sie sich auf, rauben die Magie unseres Reiches und machen es zum Werkzeug ihrer Pläne. Lasst sie uns zermalmen, bevor sie uns zur Gefahr werden! Zieht mit mir, ihr Feuerdrachen und Flammenechsen, ihr blutdurstigen Orken und feisten Oger, die ihr in den Tiefen unserer Flammenschmieden von mir zum Leben erwecket ward, zieht mit uns und folget mir ... in den großen Krieg gegen Mensch und Ahnengott !«

Hierauf hob an ein furchtbares Kriegsgeschrei aus den Kehlen von vielen tausend Kreaturen der Vulkanberge, das die Gefilde von Abban Dûm über tausende von Meilen erbeben ließ.

Und was nun der Ahnengott Anu lang schon befürchtet hatte, lang schon bevor die Menschen, Elfen, Kobolde und Echsen ihre Reiche begründet hatten, kam nun von Norden her. Wütende fauchende Drachen in großen Heeren vereint. Diese zogen verheerend über die Siedlungen der Menschen her und warfen Brand und Blitze mit ihrem Odem über sie. Niemand kam ihnen zur Hilfe. Auch der Rat der Ahnen hatte, mit Ausnahme der Einwände Alroths und Anus, beschlossen in diese Vorgänge im Norden nicht einzugreifen. Die Menschen wussten sich selten vor ihrer Vernichtung zu retten und die Magier von Bazar und Niebom wussten keine wirksame Zauberwaffe gegen diese gewaltigen Heere einzusetzen. Da trat Anu vor den Rat seiner Brüder, welche noch immer unter sich beschlossen, die Sterblichen und die abtrünnigen Drachen gewähren zu lassen, und rief sie zu Taten auf. Nach langem Streit zwischen den Zwölf Göttern und nach einer großen Abstimmung wurde endlich ein Beschluß gefasst, welcher die Rettung der Menschheit ward. Nur dem Gott Anu war es bestimmt den

Menschen zu Hilfe zu eilen und von seiner göttlichen Macht gegen die Heere der Drachen und Orks aus dem Norden gebrauch zu machen.

Da eilte Anu zu den Menschen und sehr wenigen von ihnen gab er Artefakte der Macht. Es waren Steine, Amulette, Kristalle und Ringe, welche in sich die göttliche Macht, die Ahnenmagie bargen und einmalig, von den Magiekundigen genutzt einen gewaltigen Ahnenzauber entfalten konnten. So zogen die Menschen mit dem Ahnengott Anu in den ersten Krieg. Und dies war jenes Ereignis, wonach besonders Anu den Drachen des Nordens verhasst war.

[Hier nun endet das achte und letzte Pergament des Ersten Weltalters]

Mit dem Beginn des lange währenden großen Ersten Drachenkrieges (von neunhundert bis einhundert Jahren vor der Zeit) endet auch das Erste Weltalter.

[Hernach folgt eine Beschreibung der Wesen auf Abban Dûm und ihren Gemeinschaften, Geheimbünden, Gilden und Zünften, welche sie zu ihrem Schutze untereinander schlossen. Auch die Tiere aller Gestade sollen eine Darstellung dort finden.]

- ENDE -